



Abonnement-Preis: Jährl. 90 M. (General-Anzeigen 60 M., Besondere-Beleg 30 M.). Inseraten- und Annoncen-Preis: In Berlin: Haupt-Exemplar SW 19. Fern-Exemplar SW 40-41. In den Provinzen: Haupt-Exemplar SW 100. Fern-Exemplar SW 101. In den Provinzen: Haupt-Exemplar SW 100. Fern-Exemplar SW 101. In den Provinzen: Haupt-Exemplar SW 100. Fern-Exemplar SW 101.

Bestellungs-Adressen: Berlin, Haupt-Exemplar SW 19. Fern-Exemplar SW 40-41. In den Provinzen: Haupt-Exemplar SW 100. Fern-Exemplar SW 101. In den Provinzen: Haupt-Exemplar SW 100. Fern-Exemplar SW 101.

Berliner Tageblatt

Nr. 606
44. Jahrgang

und Handels-Zeitung

Sonnabend
27. November 1915

Griechenland und der Bierverband

Die planmäßige Zerstörung der Stadt Görz.

Wien, 26. November. (N. T. Z.)
Wichtig wird bekannt: 26. November:
Ruffischer Kriegschauplatz.
Keine besonderen Ereignisse.
Italienischer Kriegschauplatz.
Die Lage im Östlichen hat sich nicht geändert; die heiligen Kämpfe dauern fort. Wiederholte Angriffe des Feindes gegen den Westmittelpunkt von Slavija scheiterten. Am Nordhang des Monte San Michele war das Gesicht nichts noch im Gange. Ein Angriff auf den Gipfel dieses Berges wurde durch unser Feuer erstickt. Vorstöße gegen den Raum von San Martino wurden abgelehnt. Je deutlicher die Italiener die Möglichkeit auch ihrer jüngsten Offensive erkennen, desto häufiger fallen schwere Bomben und Handgranaten in die Stadt Görz, die nun planmäßig in Trümmer geschossen wird. Täglich steigt die Zahl der abgebrannten und zerstörten Häuser und

Kirchen. Der bisherige Schaden an Bauwerken ist mit 25 Millionen Kronen zu bewerten, ferner an Privatgütern, Kunstwerken und Sammlungen überhaupt nicht abzuschätzen.
Süddlicher Kriegschauplatz.
Die an der oberen Drina kämpfenden I. u. f. Truppen drängten den Feind über den Golos und den Kozaratzel zurück und nahmen Gajnice. Auch auf der Glibocanina südwestlich von Zenica wurden die Montenegriner von unseren Bataillonen geworfen. Südlich von Novi-Pazar erzielten unsere Kolonnen die Kofra-Planina.
Südwestlich von Mitrovica vertrieben wir eine serbische Nachhut. Das Kampffeld ist völlig im Besitz der Verbündeten.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Soosler, Feldmarschallleutnant.

Die Reise von Berlin nach Konstantinopel.

Von unserem in die Türkei entsandten Sonderberichterstatter
Dr. Wilhelm Feldmann.

Konstantinopel, 16. November.
Wir hoffen, Konstantinopel in vier Tagen und drei Nächten über Budapest und Staro-Zagora zu erreichen, und nach dem jüngsten Reichsurspruch sollte das auch möglich sein. Aber zunächst ist durch das Vordringen Bulgariens die Reise über den Balkan natürlich, vorübergehend, edwert worden. Man kann jetzt froh sein, wenn man die türkische Hauptstadt in zehn Tagen erreicht.
Schon in Deutschland fingen die Schwierigkeiten an. In Friedenszeiten braucht der Paß für diese Reise nur von einem rumänischen Konsulat visiert zu sein. Das türkische Konsulat konnte man gegen Erstattung der Gebühr von zwanzig Goldpiastern nachträglich in Konstantinopel eintragen lassen. Jetzt muß der Paß für alle Staaten, durch die man reist, visiert sein, und das Visum für Oesterreich-Ungarn ist nur bei Zustimmung der Vertrauenswürdigkeit des Reisenden durch eine deutsche Behörde zu erlangen, weil das ungarische Grenzland gegen Rumänien als „weitere Kriegsgebiet“ gilt. In Berlin ist das alles leicht und ziemlich schnell erledigt. Aber die Behörden unserer Provinzialstädte sind nicht immer über die Vorbereitungen für diese Reise unterrichtet. Ihre Unkenntnis kann die Reisenden empfindlich hindern.

Teilweise Demobilisierung der griechischen Armee.

Bevorstehende Entlassung von fünf Jahrgängen. — Die Forderung völliger Demobilisierung. — Keine Entlassung serbischer Truppen in Griechenland.
(Telegramme unserer Korrespondenten.)
Lugano, 26. November.

Im heutigen Ministerrat in Rom erstattete Sonnino Bericht über die Lage in Griechenland, die sehr befriedigend sei. Das serbische Heer habe nunmehr völlige Rückzugsfreiheit nach Griechisch-Mazedonien oder über Sydras nach Epirus und Albanien. Ebenso gewährte Griechenland der Entente ausgedehnte Aktionsfreiheit auf griechischem Gebiete einschließlich der Eisenbahnen und Telegraphen. Auf der Demobilisierung des griechischen Heeres werde der Vorkriegsstand allerdings unbedingt bestehen. Zunächst habe Griechenland versprochen, in wenigen Tagen eine teilweise Demobilisierung vorzunehmen, um damit der Entente einen Beweis seiner friedfertigen Gesinnung zu geben. Der Ministerrat verhandelte sodann über die Balkanpolitik im allgemeinen und gelangte zu dem Schluß, daß durch das Nachgeben Griechenlands die Lage für die Entente erheblich verbessert sei und daß die Entente nunmehr mit Verzicht auf den Bulgaren und Deutschen entscheidende Schläge versetzen könne. Endlich ergab der Ministerrat die unerwünschte Möglichkeit, vielmehr Wahrscheinlichkeit einer österreichisch-deutschen Besetzung Albanien, welche Italien mit großer Sorge erfüllt. Allein die Entente habe die Sachlage bereits ins Auge gefaßt und im Einvernehmen mit Italien die wehrmäßigen in getroffen. Zumal Italien habe alle Anstrengungen zu bezeugen. Der „Corriere della Sera“ äußert sich indessen über die Haltung Griechenlands sehr freudig. Er meint, Griechenland lauzere nur auf eine gute Gelegenheit, um der neuen Entente in den Rücken zu fallen.

Demobilisierung von fünf griechischen Jahrgängen bevor.

Rotterdam, 26. November.
Der griechische Generalstab in London, Stavridi, erklärte in einer Unterredung mit einem Vertreter des Reuterschen Bureaus, die Mehrheit des griechischen Volkes sei so freundlich wie unglücklich, für die Entente gekämpft. Das Volk erinnere sich aber der Schreden der jüngsten zwei Balkankriege und wolle seinen neuen Krieg. Der König sei England nicht unglücklich gekannt. Als er gehört habe, daß Kaiserin in Andros sei habe er gesagt: „Ich bin kein Diplomat, aber der Soldat, und die Beratung mit einem anderen Soldaten werde den Stand der Dinge klären.“ Aus diesem Grunde habe der König die Unterredung mit Stavridi angenommen.

Eine neutrale Zone für die Ententetruppen.

Wien, 26. November. (N. T. Z.)
Das Blatt „Embros“ schreibt: Griechenland bleibt bei dem Balkanfeldzug ruhiger Zuschauer. Griechenland hätte nicht geglaubt, aktiv zuzugreifen, wenn die Antriebe des Landes das verlangt hätten. Aber solange dies nicht der Fall ist, hätte es sich vor Kompensationen. Von der serbischen Seite bis nach Saloniki wird eine neutrale Zone gezogen werden, auf welche die Ententetruppen sich zurückziehen können.
Das Blatt „Hespera“ schreibt: Die Balkanpolitik der Mittelmächte verlor als Ergebnis die Wiederherstellung des Gleichgewichts auf dem Balkan. Zu diesem Zwecke sollen Bulgarien, Griechenland und Rumänien vergrößert werden. Eine Grundbedingung für das Zustandekommen dieser Abicht ist, daß Griechenland und Rumänien in ihrer Neutralität verharren. Die Mittelmächte werden nie dazwischen willigen; daß Griechenland zugunsten Bulgariens benachteiligt wird.

Allgemeiner Rückzug der Franzosen in Mazedonien.

Telegramm unseres Korrespondenten
Genf, 26. November.
Eine Depesche des „Petit Parisien“ aus Saloniki besagt, daß die französische Heeresleitung am Mittwoch den allgemeinen Rückzug der französischen Truppen von Krivolak über Savarar und Demir Kapu angedeutet hat. Vor ihrem Abzug zerstörten die Franzosen alles, was sie nicht mitnehmen können. Alle Magazine und die Bahnhöfe werden in die Luft gesprengt. König Nikita floht nach Suvari über. Seine Familie wird in Geniee bleiben.
Saloniki, 26. November. (Meldung der Agence Havas.)
Die Franzosen griffen die Bulgaren westlich Krivolak an und bemächtigten sich des Dorfes Trusnik. Sie schlugen einen heftigen vollen Gegenangriff zurück. Auf der übrigen Front herrscht vollständige Ruhe. Verschiedene französische und englische Verstärkungen treffen hier weiterhin ein. Der serbische Kriegsmilitär ist nach Geniee abgereist.

Die Reise von Wien nach Budapest überholte unfer

Schnellzug lange Züge mit deutschen Truppen und deutschem Kriegsmaterial. Andere frühlichen Feldgraben wurden freudig begrüßt. Zigaretten, Süßigkeiten, neue Zeitungen flogen zu ihnen hinüber. Besonders freudig wurde ein Radl empfangen. Ein alter ungarischer Herr spendete seinen ganzen Vorrat von Zigaretten und Zigaretten und rief den Deutschen zu: „Kommt alle gut zurück, Jungens!“ Dann drückte er sich in seine Erde und versuchte zu verbergen, daß seine Augen feucht geworden waren.

In Budapest erfuhren wir, daß der Nachmittags-Schnellzug nach Budapest seit zwei Tagen nicht mehr verkehrt. Nur ein Schnellzug fährt noch von Budapest nach der rumänischen Grenze. Er verläßt die ungarische Hauptstadt gegen zehn Uhr abends und kommt hier mit großer Verspätung etwa zwanzig Stunden später in Kronstadt an. Der Zug ist bereits überfüllt, daß ein Teil der Reisenden meistens hundestark im Gang stehen muß. Der Schlafwagen ist fast immer auf Tage hinaus im voraus ausverkauft.

In Kronstadt warten neue Prüfungen. Der Anstich nach Budapest besteht nicht mehr. Aber durchaus heute abend noch über die Grenze will, muß die Nacht in einem feinen rumänischen Bett verbringen. Die meisten ziehen es vor, in Kronstadt zu bleiben. Aber die Gasthöfe von Kronstadt sind auf Massenbesuch nicht vorbereitet. Wer die Verhältnisse kennt, hat sich telegraphisch ein Zimmer gesichert. Die übrigen Reisenden fahren suchend von Gasthof zu Gasthof und schaffen sich glücklich, wenn sie schließlich in irgendeiner Spelunke unterkommen. Von unserer armenigen Gasthöfe standen nachts vierzehn später eingetroffene Reisende und flehten um Einlaß. Aber das Haus war schon bis zum letzten verfügbaren Fleckchen mit Militär und Fremden belegt.
Die ungarische Grenzkontrolle in Kronstadt ist neuerdings bezüglich verhärtet worden, daß sie jetzt wohl unerreichbar an Strenge dasht.

Die zwischen dem griechischen Kabinett und der Entente erzielte Verständigung bezieht sich, wie wir oben schon erwähnt, auf folgende Punkte: Griechenland verspricht, die überresten serbischen oder ententetruppen nicht zu entlassen, ihnen Handlungsfreiheit zu lassen, gewähre freier Entscheidungen für die Besetzung der griechischen Eisenbahnen und Bahnhöfen, auch der Konstantinopeler Linie. Die Vereinbarungen über weitere Einlassungen seien noch in der Schwebe. Griechenland habe die Versicherung erteilt, daß die Ententemächte die bisher besetzten Gebiete zurückgeben werden. Dem Wiener Blatt „Embros“ zufolge steht die